

3.

Zu Luthers „Brief an die Christen zu Strafsburg“.

Von

Hermann Barge in Leipzig.

Über Luthers Sendbrief an die Strafsburger vom 17. Dezember 1524 hat O. Albrecht, der mit seiner Edition für die Weimarer Lutherausgabe betraut war, sorgfältige Untersuchungen angestellt, ausführlich in den Beiträgen zur Reformationsgeschichte, Köstlin gewidmet (Gotha, 1896, S. 17 bis 36), zusammenfassend in der Einleitung zur Ausgabe W. A. XV, S. 380 ff. Indessen vermochte er nichts über Datum und nähere Umstände des Eintreffens dieses Sendbriefes in Strafsburg anzugeben. Er konstatierte nur, daß am 31. Dezember 1524 noch keine Kunde davon nach Strafsburg gedrungen sei (Capito schrieb an diesem Tage an Zwingli *brevi nuntium recipimus Zwingl. opp. VII, 376*), während am 6. Februar 1525 (nicht 1526, wie Zwingl. Op. VII, 469 angegeben ist) schon ein Nachdruck in Strafsburg vorhanden war.

Es ist nun Albrecht ein Schreiben entgangen, welches für die Schicksale, die Luthers Sendbrief gehabt hat, von Wichtigkeit ist, und zwar ein Brief des Strafsburger Humanisten Nikolaus Gerbel an seinen Freund Johann Schwebel in Zweibrücken, gedruckt in *Centuria Epistolarum Theologicarum ad Johannem Schwebelium etc.* (Zweibrücken 1597), Seite 93 bis 96.

Im voraus sei bemerkt, daß das am Schluß angegebene Datum *Mercurii post Festum Margretae* (das wäre für das Jahr 1525 der 19. Juli, da in der Strafsburger Diözese der 15. Juli der Margaretentag ist) unrichtig ist und auf einem Lesefehler beruhen dürfte, wie alsbald zu erweisen sein wird.

Bekanntlich fertigten die Strafsburger am 23. November 1524 den Diakon Nikolaus an Luther mit einem langen Schreiben voller Anfragen (die eben im Sendbrief ihre vorläufige Beantwortung fanden) ab. Auf diese Sendung nimmt Gerbel, nachdem er im Eingang des Briefes über Karlstadts Umtriebe geklagt hat, Bezug. Er schreibt: *Nostri Evangelistae superioribus diebus quendam ad Lutherum miserunt sciscitaturi, quid Homo iste Dei sentiret. Is praeterita die Lunae e Witteberga rediit, adferens Epistolam ea de re ad nostros, quam eripui mihi ipsi et ad te mitto. Ex hac*

abunde disces institutum Hominis et rei totius compendium. Scripsit Lutherus et mihi, doctam sane et divino Spiritu plenam Epistolam, cuius tibi copiam fecissem, ni absens esset amanuensis meus et Civis tuus nimium properaret. Summa fere est, Haereses oportere esse, ut hi, quibus perspecta jam fides, firmiores in fide fiant. Scripsit ad me ea de re et Philippus, sed brevissime, ut solet, et docte. Zwinglius, Capito, Bucerus Carolostadium monere videntur, alii adhuc haerent.

Es folgt dann noch eine kurze Auseinandersetzung über die Deutung der Einsetzungsworte. Sodann gibt Gerbel Ratschläge für die Berufung eines Predigers, wohl nach Zweibrücken. Dabei heißt es, nachdem der Mangel an geeigneten Persönlichkeiten hervorgehoben worden ist (S. 95): Unus est, profecto vir bonus D. Nicolaus, qui olim Sacellanus fuit Francisci, qui legatione in Saxoniam, de qua supra scripsi, satis strenue functus est. Endlich seien noch die folgenden Worte aus dem Briefe angeführt: Proxima die Sabbathi Tribuni plebis nostrae convenerunt, Decretoque solenni, quod inviolabile esse solet, sanxerunt, ut intra Mensem sacrificuli cives fiant, aut urbe egrediantur. Zu diesem Schreiben sei folgendes bemerkt:

1) Dafs trotz der überlieferten Datierung des Briefes Mercurii post festum Margretae die in ihm erwähnte Sendung eines Boten zu Luther identisch mit derjenigen ist, die Luthers Sendbrief veranlafste, ist offenkundig. Ausdrücklich wird von dem auch sonst als Boten bezeugten Nikolaus gesagt: er habe die Gesandtschaft nach Sachsen geschickt ausgeführt (s. o.). Ferner deuten die Worte Summa fere est, Haereses oportere esse, ut hi, quibus perspecta jam fides, firmiores in fide fiant auf das Pauluszitat im „Briefe an die Christen zu Strafsburg“ (1 Kor. 11, 19 vgl. W. A. XV, S. 392, Z. 21) hin: „Es müssen ketzerey seyn, auff das die ienigen so bewerd sind offinbar werden“. Wir erfahren zugleich, dafs Gerbel Luthers Sendbrief sich aneignete und ihn an Schwebel schickte.

2) Gleichzeitig mit dem gedruckten Sendbriefe an die Strafsburger hat Luther einen persönlichen Brief an Gerbel abgeschickt. Vgl. die Worte Scripsit Lutherus et mihi, doctam sane et divino spiritu plenam Epistolam. Dieser Brief ist natürlich die Antwort auf das dem Nikolaus mitgegebene Schreiben Gerbels an Luther vom 22. November 1524 (bei Enders V, S. 56 ff.). Durch Gerbels Worte wird für dessen Person die Vermutung bestätigt, die O. Albrecht aussprach (W. A. XV, S. 382): „Vielleicht gab er (= Luther) daneben noch Privatbriefe an Gerbel und die Prediger mit“. Und nicht genug damit! Luthers Antwortschreiben ist längst bekannt, war nur, da es unter dem falschen Datum 22. Oktober 1524 ging, in seinem

Briefwechsel an unrichtiger Stelle eingereicht. Dafs der betreffende Brief (bei Enders V, S. 37 f.) in Wahrheit sabbatho post Luciae statt sabbatho post Lucae zu datieren sei, d. h. 17. Dezember, statt 22. Oktober 1524, hatte ich schon in meinem Karlstadt Band II, S. 264 und 265, Anm. 301 ausgesprochen. Diese Annahme wird zur Gewifsheit, wenn man berücksichtigt, dafs vom selben 17. Dezember der Brief Luthers an Katharina Zell (bei De Wette II, S. 580) datiert ist und dafs an diesem Tage nach O. Albrechts Ansicht (Beiträge, S. 18) der Bote Nikolaus wieder nach Strafsburg abgefertigt wurde. Und vor allem erweist sich auch inhaltlich das Schreiben Luthers bei Enders V, S. 37 f. als die Antwort auf den Brief Gerbels vom 22. November. Schritt für Schritt geht Luther auf die in diesem geäußerten Besorgnisse und Fragen ein. Im Eingang schreibt Luther (Enders V, S. 37): *Sub principe, imo deo huius mundi fieri ea, quae tali deo digna sunt et adversaria Deo vero, mi Gerbelli, quid est, quod miremur nos, qui scimus quam non frustra nec falso ille, qui non mentitur, tantum Satanae tribuat, ut eum appellet principem ac deum, non unius gentis, sed totius mundi, scilicet quod nos velit admonitos.* Diese Worte nehmen offenbar Bezug auf die Gerbels im Schreiben vom 22. November (ebenda, S. 56 f.): *Αιολομίτης* ille Satan, cum apud nos sese in omnes hactenus formas, in omnia portenta transmutaverit . . . audi quaeso, quam arte, qua vafricie divellere commolitur a cognitione veritatis animos imbecillum. Sodann antwortet Luther auf das, was ihm Gerbel über Karlstadts Treiben in Strafsburg mitgeteilt hat usf. — Der Brief Gerbels vom 23. März 1525 (bei Enders V, 141) ist wiederum die Antwort auf Luthers Schreiben vom 17. Dezember 1524.

3) Die genaue Datierung des Briefes Gerbels an Schwebel und damit auch die Bestimmung des Tages, an welchem Luthers Sendbrief in Strafsburg eintraf, ist möglich, obwohl das überlieferte Datum Mercurii post Festum Margretae verderbt ist. Gerbel berichtet an der zuletzt von uns mitgeteilten Stelle: am verflossenen Sonnabend hätten die Tribuni plebis, das sind die Strafsburger Schöffen, beschlossen, dafs innerhalb eines Monats alle Priester Bürger werden oder die Stadt verlassen sollten. Nun wissen wir, dafs in der bewußten Angelegenheit die Schöffen zwei Beschlüsse gefasst haben: am 4. Januar beschlossen sie, dafs die Priester Bürger werden sollten; am 7. Januar gaben sie diesem Beschlusse die endgültige Fassung, indem sie die Einschränkung hinzufügten, das Treuversprechen der Priester solle einem Eide gleich gelten und am Schwurtag brauchten sie nicht vor dem Münster zu erscheinen. Vgl. Adolf Baum, Magistrat und Reformation in Strafsburg bis 1529 (Strafsburg 1887) S. 72. Von den beiden Tagen ist der 7. Januar ein Sonnabend, also der

von Gerbel bezeichnete. Gerbels Brief ist am Mittwoch darauf geschrieben, also am 11. Januar 1525. Am Montag vorher, also am 9. Januar, kehrte Nikolaus von Wittenberg nach Straßburg zurück. Vgl. die Worte: *Is praeterita die Lunae e Witteberga rediit*. Zur Hinreise hatte er die Zeit vom 23. November bis 14. Dezember gebraucht, also 21 Tage; die Rückreise erforderte somit 23 Tage (17. Dezember bis 9. Januar).

Wie man sich mit der verkehrten Datierung *Mercurii post Festum Margretae* abfindet, ist im Grunde von geringem Belange. Ich vermute, daß *Margretae* verlesen ist für das vielleicht abgekürzte *Regum trium* (= 6. Januar). Nähme man dies an, so würde mit der Datierung alles in bester Ordnung sein.

4.

Zwei Bugenhagiana.

Von

Privatdozent Lic. **Uckeley** in Greifswald.

Im Königlichen Staatsarchiv zu Stettin fand ich unter der Signatur Stett. Arch. Pars I. Tit. 118 Nr. 10 ein Aktenstück, das auf fol. 135ff. und auf fol. 139f. in einer, meiner Ansetzung nach aus dem Jahre 1590 stammenden Abschrift zwei Schriftstücke enthält, die ihres Verfassers und ihres Inhaltes wegen über die Grenzen lokalgeschichtlichen Interesses hinaus Beachtung verdienen, nämlich zwei Schriftstücke **Johann Bugenhagens** aus dem Jahre 1535. Das eine ist ein Brief, den er von Wolgast aus, also aus der unmittelbaren Nähe Herzog Philipps, an Bürgermeister und Rat der Stadt Stolp gerichtet hat, das andere ist ein das Verständnis des vorigen ermöglichender „Extract aus der Kirchenvisitation“, die er zusammen mit zwei herzoglichen Räten in Stolp im Anfang des Jahres 1535 vorgenommen hatte. Da über diese Visitation bisher nur das dürftige Stück bekannt war, welches Hakens Drei Beiträge zur Stadtgeschichte von Stolp (herausgegeben von F. W. Feige, Stolp 1866) auf Seite 85 und 86 bieten ¹, und es sich gerade bei Stolp um denjenigen pommerschen Ort handelt, an dem die Visitationskommission

1) Vgl. Martin Wehrmann, Die Begründung des evangelischen Schulwesens in Pommern. Berlin 1905. S. 18.